

## Bericht über die Tagung der SMD-Fachgruppe Ingenieure

# „Jetzt hilft nur noch beten ...“ Grenzerfahrungen in der Technik

vom 5. bis 7. November 2004  
im Schloss Schwanberg (bei Kitzingen)

Auf dieser Tagung haben wir eine Fragestellung, die häufig ein Nebenthema ist, zum Hauptthema gemacht: das Verhältnis von Glauben und eigenem Tun im Beruf, konkretisiert an dem Beispiel der Erfahrung von Grenzen. Denn auch in den technischen Berufen haben wir es mit vielfältigen Grenzen zu tun, die nicht alle Träume wahr werden lassen. Nicht alles ist machbar, zuweilen kann sogar der technische Zugang als solcher andere Möglichkeiten verdecken. Daneben gibt es ganz praktische Grenzen wie Zeit und Geld, die manche Aktivitäten einschränken, aber auch menschliche Grenzen sind hier zu nennen. - Dem Thema gemäß hatten wir diesmal mit Dr. Georg Gremels, Hermannsburg, einen theologischen Hauptreferenten, der sich mit dem Leben des Glaubens in der modernen Welt schon seit längerem beschäftigt hat, nicht zuletzt erkennbar am Studium sowohl der Chemie als auch der Theologie.



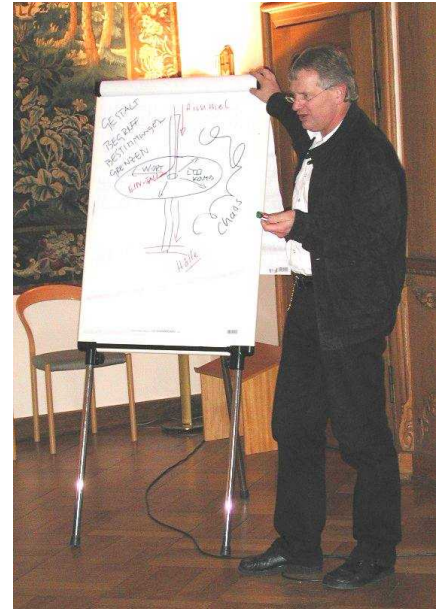
Die Teilnehmerzahl entsprach leider nicht der Bedeutung des Themas, sie war mit 15 Anwesenden sehr niedrig, was der Intensität der Gedanken und Gespräche aber keinen Abbruch tat. Wie viele Tagungen zuvor hat auch diese im Schloss Schwanberg in der Umgebung von Kitzingen stattgefunden. Das Novemberwetter zeigte sich überwiegend von seiner freundlichen Seite, es war kalt und meist sonnig.

Die Einführung in das Thema bestand in der Unterscheidung von zwei Arten von Grenzen. Es gibt „äußere“ Grenzen, an die wir im Leben dauernd stoßen, weil alles in der Welt begrenzt ist. Es gibt nur einen begrenzten Raum, den wir begreifen und in dem wir handeln können. Dieser Raum hat sich im Zuge der Entwicklung von Wissenschaft und Technik zwar erheblich erweitert, so sehr, dass wir diese Grenzen manchmal nicht mehr wahrnehmen, dennoch sind und bleiben sie vorhanden. Darum bleibt auch der Umgang mit diesen prinzipiellen Grenzen aktuell, auch wenn wir uns heutzutage teilweise mit anderen konkreten Grenzen auseinandersetzen müssen als in früheren Zeiten. So waren für Luther diese Grenzen Hinweise auf die Bedürftigkeit des Menschen, der sich nicht zu schade sein muss, aus der Bedürftigkeit heraus Bitten in einem Gebet erwachsen zu lassen. Hierin wendet sich der Mensch an Gott in dem Vertrauen, dass er unsere Niedrigkeit ansieht. Mit diesem Gedanken ist bereits die andere Art von Grenze berührt, die „innere“ Grenze zu Gott hin, die in den Zeiten der Moderne immer wieder aus dem Blick gerät. Hier erkennt und erfährt sich der Mensch als ein Gegenüber Gottes, hier liegt die Unterscheidung von Sichtbarem

und Unsichtbarem oder - in der Sprache der Philosophie – von Physik und Metaphysik. Es geht um den Aspekt der Transzendenz, der mal mehr mal weniger Beachtung findet, zur Zeit eher wieder stärker wahrgenommen wird. Es war eine zentrale Entdeckung Luthers, dass wir als Menschen zwar gerne unser Können präsentieren, Gott sich aber viel lieber um unsere Schattenseiten kümmern will. Diese Erkenntnis hat Luther zu einer völlig neuen Gottesbeziehung geführt. Es gibt kein (technisches) Mittel um zu Gott zu gelangen, seine Fülle muss sich offenbaren.

Am Samstag Vormittag wurden die Überlegungen veranschaulicht mit einem Bild, das auf Laotse zurückgeht, die Welt als ein Rad, das sich um eine Achse dreht. Als liegendes Rad symbolisiert es die Horizontale, den sichtbaren und erfahrbaren Raum, während die dann senkrechte Achse für das Absolute steht, das dem Rad eine Mitte gibt. Die Betonung der Senkrechten findet sich bei vielen religiösen Symbolen wie etwa dem Totempfahl oder der Wolken- bzw. Feuersäule während des Exodus des Volkes Israel, nicht zuletzt auch in der mittelalterlichen Stadtarchitektur Europas mit zentralem Kirchturm und der Stadt „drum herum“. – In der Schöpfung nun wirkt das Unsichtbare in den sichtbaren Raum hinein. Nach der biblischen Vorstellung ist es das Wort Gottes, das das Chaos in einen geordneten Kosmos verwandelt, indem den Mächten Grenzen gesetzt werden (Licht – Dunkel, Meer – Land usw.). Daher vermittelt sich in der Natur ein göttliches Gesetz, das schöpferische Wort, und in der Materie ein formender Geist. – Die Technik wiederum kann so verstanden werden, dass der Mensch aufbauend auf den Regeln des „natürlichen“ Kosmos einen zweiten, „künstlichen“ Meta-Kosmos erschafft. Diese Deutung wurde nicht zuletzt von Friedrich Dessauer (1881 - 1963) vertreten. Daraus folgt, dass Technik als Fortsetzung des Schöpfungswerkes und Bereicherung der Erde angesehen werden kann. Ferner ist sie mit geistigen Einsichten in das Sein der Natur verbunden und weist damit auch einen transzendenten Charakter auf. Schließlich sind auch wissenschaftliche Einfälle und technische Erfindungen nicht machbar, sondern werden oft als Geschenk erlebt, was durchaus als eine Gotteserfahrung im profanen Alltag angesehen werden kann, selbst wenn das nicht so „gefühl“ wird. Der Geist Gottes wirkt „durch“ den Menschen. Aus heutiger Sicht müssen wir allerdings ergänzend feststellen, dass der menschliche Metakosmos, die technisierte Zivilisation, den Kosmos gefährdet. Auch steht der Mensch selbst in der Gefahr, seine Ursprünge zu verlieren und sich zu überfordern (Stress), was auch seine geistigen und damit technischen Fähigkeiten beeinträchtigt. – Zur Einstimmung in Gruppengespräche gab es zwei Kurzbeiträge aus der Fachgruppe bzw. von einem Teilnehmer: Darin wurde zum einen auf die Grenzen unternehmerischen Handelns hingewiesen, das immer in die Zukunft gerichtet und damit risikobehaftet ist. Die verschiedenen Möglichkeiten der Risikominimierung bleiben aber begrenzt. Zum anderen berichtete Prof. W. Schmitt aus dem Hochschulalltag, wie schnell wir als Menschen in Prüfungssituationen oder bei der Stellensuche unsere Grenzen erfahren. Beides sind Beispiele von Situationen, in denen wir uns vertrauensvoll an Gott wenden können.

Der Samstag Nachmittag war dem (technisch handelnden) Menschen gewidmet. Wenn man in den Schriften des NT nach einer Anthropologie, d.h. einer Lehre vom Menschen, sucht, dann ist diese vor allem in der Bestimmung als Tempel des Hei-





ligen Geistes zu finden. Insbesondere in Joh 2, 13-22 wird der steinerne Tempel, der vor allem dem Opferritus dient, durch den menschlichen Tempel in der Person Jesu ersetzt. Paulus überträgt in 1 Kor 6,19 das Bild vom Tempel auf alle Glaubenden. Luther wiederum hat diesen Vergleich noch näher ausgeführt. Ähnlich wie ein Tempel äußere und innere Zonen aufweist, wobei das Zentrum in einem geheimnisvollen Dunkel bleibt, so ist es auch beim Men-

schen. Neben dem Körper als dem sichtbaren, äußeren Teil des Menschen unterscheidet Luther bei der inneren „Seele“ (nicht Psyche) des Menschen die durch Vernunft und Willen bestimmte Beziehung zu den äußeren Dingen der Welt und das Verhältnis zu Gott (vgl. Einführung s.o.). Während die rationalen Fähigkeiten in der Moderne stark entwickelt wurden, sind die spirituellen oft verkümmert und mit ihnen der Zugang zu inneren Quellen, die schöpferische Fantasie und Intuition. Folgen sind das vermehrte Auftreten von Existenzängsten und innerer Leere. Von Luther etwa ist bekannt, dass er stundenlang im Gebet verbringen konnte, wobei dies mit allerlei Gefühlen und gedanklichen Ausflügen einherging. Ferner betete er viele zentrale Texte des Glaubens (das Vater-Unser, verschiedene Psalmen, die Zehn Gebote, das apostol. Glaubensbekenntnis). Spiritualität lebt von der Wiederholung, weil es hier nicht (nur) um eine verstandesmäßige Erfassung der Aussagen, sondern um eine geduldige „Unterrichtung“ des eigenen Herzens geht. Diese Seite des Lebens müssen wir als Kinder der Moderne neu entdecken und pflegen, um wieder ins Gleichgewicht zu kommen.

Der Abend diente der Entspannung. Neben kleinen Übungen zur optischen Wahrnehmung und Teambildung wurden einige Beispiele aus der Technikgeschichte referiert. So hat der spektakuläre Einsturz der Brücke am Tay an der Ostküste Schottland im Dezember 1879 zu großen Diskussionen in ganz Europa über den technischen Fortschritt geführt. Unter dem Eindruck des Ereignisses mit ca. 80 Toten hat Theodor Fontane das eindringliche, technikkritische Gedicht „Die Brück' am Tay“ verfasst. Ferner wurden die Biografien der Motorenentwickler Nicolaus A. Otto und Rudolf Diesel, Wilhelm Maybach und Rudolf Diesel skizziert. Diese Pioniere der Technik hatten einige Auseinandersetzungen zu bestehen und sind an vielfältige Grenzen bei sich selbst und anderen gestoßen. Der Ruhm blieb ihnen zu Lebzeiten häufig versagt (wie vielfach auch bei den „großen“ Künstlern).

Am Sonntag Vormittag haben wir zunächst am Gottesdienst der Kirchengemeinde auf dem Schwanberg teilgenommen. Die Predigt über Rö 14,7-9 handelte von der Grenze des Todes, u.a. mit Bezügen zu dem Film „Dead man walking“. – In einer letzten inhaltlichen Einheit der Tagung ging es um Kompromisse, die nötig werden, weil viele praktische Grenzen, die wir erleben, auf Grund von Konflikten entstehen (z.B. Qualität und Geld bzw. Zeit). Der lat. Begriff „Kompromiss“ steht für Übereinkunft oder Ausgleich. Angewandt werden kann ein Kompromiss in aller Regel nur auf relative Verschiedenheiten, d.h. fundamentale Gegensätze (z.B. die Wirtschaftssysteme Kapitalismus u. Kommunismus) sowie Polaritäten (Glück – Leid, Leben – Tod) sind ausgenommen. Zum einen gibt es Konflikte, bei denen ein quantitativer Kompromiss möglich ist, d.h. die verschiedenen Vorstellungen und Standpunkte können sich auf einer Mitte treffen, sodass jede Seite einen Teil der Forderungen durchsetzen und einen anderen Teil aufgeben muss. Ein „fauler“ Kompromiss entsteht, wenn der Ausgleich ungerecht ist und eine Seite viel mehr aufgibt als die andere, was

meist nicht dauerhaft ist, weil sich die unterlegene Seite rächen wird. Als qualitativen Kompromiss lässt sich die Synthese zweier gegensätzlicher Standpunkte auf einer anderen Ebene bezeichnen (Dialektik). Hierbei sind die Positionen zu differenzieren und auf ein gemeinsames Fundament zurückzuführen (z.B. indem man die Absichten allgemeiner formuliert und die Verschiedenheit als Variante eines Zieles erkennbar werden).



Es kommt eine dritte Größe explizit ins Spiel, die in den Positionen nur implizit enthalten war. Auf die Beziehung zwischen Mann und Frau bezogen ist es die Liebe, die beide Seiten wollen. In geistlichen Bezügen ist es der Glaube, den man sich nicht absprechen darf, sondern auf den sich beide Seiten beziehen müssen (z.B. in ethischen Diskussionen). Für Luther hatte auch das Gebet den Charakter einer Auseinandersetzung. Für ihn war nicht mehr (wie im Mittelalter) die „contemplatio“, d.h. das Einswerden mit Gott, das Ziel des Gebetes, sondern das Gebet führte ihn in die „tentatio“, d.h. in Anfechtung und Bewährung des eigenen Glaubens in der Welt. Hier zeigte sich Luther als ein „moderner“ Mensch, der um einen Kompromiss von Ideal und Wirklichkeit gerungen hat. Es konnte nicht mehr Ziel sein, in einen weltfremden Traum oder in eine gottlose Welt zu fliehen. Der rechte Stand des Christen sei, Gott in der Anfechtung zu erfahren. – Mit diesem wahrhaft offenen Schluss endete eine inhaltlich reich gefüllte Tagung.

Jan. 2005, Paul-G. Frank

### **Weiterführende Literatur**

- Gremels, Georg: Meine Zeit in deinen Händen. Sieben Säulen evangelischer Spiritualität. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht 2003.
- Gremels, Georg: Ein Mensch namens Luther. Vom Geheimnis der Wandlung. Francke-Verlag, Marburg 2003.
- Dessauer, Friedrich: Streit um die Technik, Frankfurt/M. 1958
- Heidegger, Martin: Die Technik und die Kehre. Klett-Cotta 2002
- Charbonnier, Ralph: Technik und Theologie. Ein theologischer Beitrag zum interdisziplinären Technikdiskurs unter besonderer Berücksichtigung der Theologie Schleiermachers. Elwert Verlag, Marburg 2003
- Internetseite mit vielen Informationen zu Brücken, u.a. der Brücke am Tay: [http://www.bernd-nebel.de/bruecken/4\\_desaster/tay/tay.html](http://www.bernd-nebel.de/bruecken/4_desaster/tay/tay.html)

### **Der Referent**

Dr. theol. Georg Gremels

erreichbar über das  
Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)  
Georg-Haccius-Str. 9, 29320 Hermannsburg, Tel.: 05052 / 69-0

Nähere Informationen : <http://www.elm-mission.net>